

Eine neue italienische Offensive.

4 amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Erfolgreiche Erkundungsgefechte. Stärkere Vorstöße der Engländer bei Morris und Mognesville (südlich von Arras) scheiterten. In östlichen Kämpfen nordwestlich von Albert machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nördlich der Aisne haben sich heute früh örtliche Kämpfe entwickelt.

Zwischen Aisne und Marne hielt rege Tätigkeit des Feindes an. Teilangriffe bei St. Pierre-Aigle und westlich von Château-Thierry wurden abgewiesen.

Aus einem amerikanischen Geschwader von neun Einheiten wurden vier Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Udel errang hierbei seinen 39., Leutnant Loewenhardt seinen 33. und 34. Luftpfeil. Leutnant Friedrich und Vizelfeldwebel Thom schossen ihren 20. Gegner ab.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die italienische Offensive.

Wien, 3. Juli.

Ämtlich wird verlautbart: Gestern am frühen Morgen setzte an der ganzen Piavefront vom Sufegana abwärts heftiges italienisches Geschützfeuer ein, das sich südlich von San Dona in mehreren Abschnitten bis zum Trommelfeuer steigerte. Einige Stunden später ging im Piave-Mündungsgebiet feindliche Infanterie zum Angriff über. In erbitterter, den ganzen Tag über wäh-

renden Kämpfen vermochte der Gegner, abgesehen von kleinerem Raumgewinn bei Culesa Nova, nirgends einen Erfolg zu erringen. Auch sein Versuch, am Südlügel bei Redecoli unter dem Schutze feindlicher Seestreitkräfte Infanterie an Land zu werfen, scheiterte in unserem Feuer. Ein italienischer Übergangsversuch bei Zenson wurde vereitelt. An der venetianischen Gebirgsfront war die Kampftätigkeit gleichfalls außerordentlich rege. Westlich des Asolone wurde ein stärkerer Angriff durch das bewährte österreichische Infanterieregiment 49 im Gegenstoß aufgefangen. Auch nördlich des Col del Rosso und bei Asiago wiesen wir feindliche Vorstöße ab. — An der Tiroler Westfront mäßige Artilleriekämpfe.

Wie nachträglich festgestellt wurde, war es Oberleutnant Barwig mit dem Zugführer Kauer als Piloten, der den vielgenannten italienischen Jagdflieger Major Bares am 9. Juni abgeschossen hat.

Der Chef des Generalstabes.

Kolales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 4. Juli 1918.

1 Hausverkauf. Zum Preis von 9000.— M. kaufte der in den Opelwerken beschäftigte Herr Johann Hardt von hier das in der Brennergasse belegene Wohnhaus der Firma Buch und Schütz.

Die Aussichten der Obsterte. Die Zentralstelle für Obstverwertung zu Frankfurt a. M. schreibt uns:

Die diesjährigen Obsterteausichten in Deutschland dürften allgemein wie folgt angenommen werden können: Äpfel mittel (gut in Norddeutschland, mittel bis gut in Ostdeutschland, zum Teil in Thüringen und Sachsen, mittel in Süd- und Westdeutschland, jedoch hier in einzelnen Teilen gering). Birnen gering (mittel in Pommern, Mecklenburg, zum Teil in Thüringen, schlecht in

Hessen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz und Elsaß-Lothringen, im übrigen Teil des Reiches gering). Pflaumen, Mirabellen und Reineclauden mittel bis gut (gut in Elsaß-Lothringen und Mitteldeutschland, besonders Braunschweig, im übrigen mittel). Zwetschen mittel (gut in Elsaß-Lothringen, mittel bis gut in Thüringen, sonst mittel bis gering). Pflaumen und Aprikosen mittel (Pflaumen gering in Hessen-Nassau und Rheinprovinz). Johannis-, Stachel- und Himbeeren gut. Preisel- und Heidelbeeren mittel. Wal- und Haselnüsse mittel bis gut (gut in Thüringen, Brandenburg, zum Teil in Westdeutschland, sonst mittel). Weintrauben bisher gut (das kalte Wetter dürfte jedoch die günstigen Aussichten wesentlich beeinträchtigen).

Es kann nicht dringend genug auf eine allgemeine Durchführung der Schädlingsbekämpfung hingewiesen werden. Auch hier bietet sich ein reiches Feld für die Betätigung der Schuljugend.

i Eddersheim, 4. Juli. Zum Unteroffizier befördert wurde Gefreiter Adam Dienst, Sohn des Tagelöhners Andreas Dienst von hier. — Bereits vor einiger Zeit wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet der Sergeant Fröter von hier, der bereits seit Kriegsausbruch im Felde steht. Wir gratulieren den tapferen Eddersheimern und wünschen ihnen baldige gesunde Heimkehr im Frieden.

Mainz, 2. Juli. Vergangene Nacht waren feindliche Flieger in Richtung auf Mainz gemeldet. Durch das abgegebene Sperrfeuer gelang es ihnen nicht, die Stadt zu erreichen. Sie sind alsdann in der Richtung Bingen abgelenkt und haben in Geisenheim mehrere Bomben ohne wesentliche Erfolge abgeworfen.

Aus Rheinhessen. Die Zerkelpreise halten sich in Rheinhessen auf schwindelnder Höhe, während sie in manchen anderen Gebieten Deutschlands in letzter Zeit etwas heruntergegangen waren. Der höchste Preis wurde wohl in letzterer Zeit in Alzen bezahlt, wo ein Händler das Stück zu 210 Mark verkaufte. Zu diesem hier noch nie erlebten Preise setzte er in kurzer Zeit eine große Anzahl Zerkel ab.

Ingeborg.

Roman von Dr. Besne.

Erstaunt fragend sah sie ihn an und er fuhr in be-
deutungsvollem Tone fort:

„Meine Mutter hat gestern auf dem Nachhause-
weg ein sehr wertvolles Armband verloren.“

„O, das tut mir leid! Schade, daß ich es nicht ge-
funden!“

„Du hast es ja gefunden, Inge, hier ist es,“ lächelnd
nahm er ein Armband aus der Tasche, das, mit einem
wunderbaren großen Smaragd und vielen Brillanten
verziert, einen hohen Wert repräsentierte und für den
Besitzer sehr schmerzhaft zu entbehren war.

Jetzt begriff sie; abwehrend schob sie es von sich.

„Nein, Dieb, darauf kann ich mich nicht einlassen,
eine solche Komödie zu spielen; es ist mir unmöglich!“

„Inge, sei doch nicht so engherzig. Sieh, es ist die
erste Bitte, die ich an dich richte — warum willst du
eine so günstige Gelegenheit von dir weisen? Und ich
war so stolz auf diesen Gedanken, auf alles mögliche
war ich schon gekommen.“

Sie brach in Tränen aus. „Ach, Dieb, es ist so be-
schämend für mich, wir betrügen ja deine Mutter. Ich
erscheine mir so klein, wenn ich auf diese Weise ihre
Gut“ erschleichen will.“

„Du bist so zartfühlend, Inge, die Schuld fällt doch
auf mich! Weinen sollst du nicht darum,“ sagte er, „ich
will durchaus nicht in dich dringen, aber auf diese Weise
hast du mir in nächsten Jahre noch genau auf derselben
Stelle.“

Sie legte ihren Arm um seinen Hals und schmeigte
sich an ihn. „Ach, Dieb, verzeihe mir, es ist mir so
furchtbar peinlich, es ist doch eine Lüge.“

Er strich über ihr dunkles, glänzendes Haar und
lächelte es.

„Will meine Inge nicht einsehen, daß man in die-
sem Fall mit der direkten Wahrheit nicht zum Ziele
kommt? Bedenke, wenn ich jetzt meiner Mutter sagte,
daß ich mich mit einer Künstlerin, einem schönen, tu-
gendhaften Mädchen, verlobt habe, sie würde dich gar
nicht sehen wollen und würde voller Vorurteile gegen
dich sein! Nur so, wie ich dir die Gelegenheit jetzt biete,
kannst du den guten Eindruck, den du gemacht, noch
verstärken, wenn sie dich als Fräulein Ellguth, die
Professorstochter, die du ja wirklich bist, kennen lernt!
Tue mir die Liebe; Mutter hat das Armband wirklich
verloren. Es hatte sich von ihrem Arm gelöst, ohne daß
sie es merkte, kurz vor dem Hotel, und stillschweigend
hob ich es auf, da ich eine Fügung des Himmels darin
erblickte!“

Ich gebe zu, es ist nicht recht von mir, daß ich die
alte Dame in solcher Unruhe lasse, doch weiß ich kein
besseres Mittel, zum Ziele zu gelangen. Die Bekannt-
machung des Verlustes ist schon erlassen, morgen früh
also wird meine Inge das Armband abgeben, aber
persönlich abgeben. Sie wird so gut sein, nicht wahr?“
hat er in bezwingender Weise und küßte ihr das Sa-
von den Lippen.

Sie mußte ihm nachgeben, sie konnte nicht wider-
stehen!

Klopfenden Herzens machte sie sich am nächsten
Morgen auf den Weg nach dem Hotel der Baronin,
nachdem sie die Anzeige des Verlustes gelesen.

So schwer war ihr noch nichts geworden, und sie
wünschte sehnlich, daß sie eine Stunde älter sei, dann
lag dies hinter ihr, war überstanden!

Sie hatte sich der Baronin als Ueberbringerin des
Armbandes melden lassen, die ihr auch sogleich entgegen-
kam, lichte Freude auf dem Gesicht.

„Man sagte mir, daß Sie mein Armband gefunden
haben?“

„Wenn es dieses ist, Frau Baronin?“

„Natürlich ja, und wo haben Sie es gefunden?“
„Kurz vor dem Hotel lag es,“ entgegnete sie mit
niedergeschlagenen Augen; sie wagte Frau von Stein-
eck nicht anzusehen.

„So hatte ich doch recht! Mein Sohn behauptet
nämlich, er erinnere sich, das Armband im Konzert-
garten gar nicht an mir gesehen zu haben! Nun, das
bleibt sich ja gleich, die Hauptsache ist, daß das Arm-
band gefunden ist! Doch wollen Sie nicht Bloß neh-
men? Bitte —“ und mit einer einladenden Handbewe-
gung deutete sie auf einen Sessel.

Die Baronin war unschlüssig, in welcher Weise sie
sich ihrer Dankeschuld gegen die Finderin des Arm-
bandes entledigen sollte. Diesem Mädchen konnte sie
nicht direkt die ausgelegte Summe in bar geben; es
widerstrebe ihrem Sinn, Sie dachte über eine passende
Form nach, ihre Erkenntlichkeit zu beweisen; inzwi-
schen wollte sie ein wenig sondieren.

Vorläufig danke ich Ihnen recht herzlich, liebes
Fräulein! Der Verlust wäre mir in der Tat sehr unan-
genehm gewesen. Sie waren gestern auch im Konzert,
ich meine, Sie gesehen zu haben.“

„Frau Baronin irren nicht! Ich sah Frau Baronin
mit meiner Mutter gegenüber.“

„Ach, Ihre Frau Mutter! Sie sind zur Kur hier?“

„Nicht eigentlich, Frau Baronin, mehr zur Erho-
lung, meiner Mutter war Luftveränderung verordnet.“

„Daher ich um Ihren Namen bitten? Ich möchte
doch der lieben Finderin ein freundlich Andenken be-
wahren.“

Ingeborg Ellguth, Frau Baronin.
Betroffen blickte diese da auf und forschte in den
Zügen des Mädchens da vor ihr.

„von Ellguth?“ gab sie langsam fragend zurück.
„Bewundert schüttelte Ingeborg den Kopf.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Ende Nikolaus' II.

Im Eisenbahnzuge ermordet.

Aus Darmstadt meldet die „Frankfurter Zeitung“: Das großherzogliche Hofamt erhielt ein von Lichtschirmer unterzeichnetes Telegramm aus Moskau, wonach der Kaiser von Russland, der Kaiserin und dem Kaiserinsohn ermordet wurde. Demgegenüber erklärte angeblich unterzeichnete Stellen, das Gerücht sei unzutreffend, während aus Kiew berichtet wird, daß sich die Nachricht von der Ermordung des Zaren durch bolschewistische Truppen, die auf dem Rückzuge vor den Tscheko-Slowaken wären, bestätigt.

Trifft die Nachricht von der Ermordung des Kaisers zu, so kann man nur sagen, daß sein Ende ebenso typisch ist wie sein Leben. Als Nikolaus II. nach seiner Thronbesteigung am 1. November 1896 sich am 26. November mit der Prinzessin Alix von Hessen vermählte, da ereignete sich auf dem Chodinitzfeld jene furchtbare Katastrophe, bei der viele Hunderte von Menschen totgedrückt wurden, die sich nach Hochzeitsandenken gedrängt hatten. In dem abergläubischen Russland wurde das schon damals allgemein für ein böses Omen gehalten. Nikolaus II. war gewiss nicht frei von monarchischen Regungen. Das Manifest für die erste Haager Friedenskonferenz im Jahre 1898 mag einem redlichen Willen entspringen sein. Aber der verdächtige, mißtraulichen Natur des gekrönten Schwächlings konnte es nicht verborgen sein, daß in seinem eigenen Lande nicht nach Menschlichkeitsgrundsätzen, sondern vielmehr nach dem schlimmsten Gegenteil regiert wurde. Aus Angst um seinen Thron ließ der Zar seine Schergen und seine Bureaucratie schalten und walten. So entstand jene Blutherrschaft, die zu zwei Revolutionen führte. 1905 konnte sich das Jar noch behaupten. Den Rat Kaiser Wilhelms befolgend, gab er eine Verfassung, aber willenslos folgte er sich wieder reaktionären Einklinkungen, und die gewährten Volksrechte wurden immer aufs neue verstoßen, bis die dritte Duma nur das Scheitern eines Parlamentarismus hieß.

Der Zar ließ auch die russische Reaktion walten bei den Verdrängen durch Kriege. Die Behauptung nach außen zu schaffen. Die Behauptung des russisch-japanischen Krieges wurde nicht beachtet. Der Prozeß Sudomlinow hat bewiesen, wie schwach Nikolaus II. den kriegstreiberischen Elementen gegenüber war. Im März 1917 fanden sich die imperialistischen Elemente, die den Zaren verdächtigten, einen Sonderfrieden zu wollen mit den kriegsmüden Arbeitermassen in einer neuen Revolution zusammen, die am 15. März den Zaren zur Abdankung zwang. Die Revolutionäre begnügten sich dann zunächst damit, den Zaren in Jaroslaw Selo überwachen zu lassen, bis eine endliche Korrespondenz es Kerensti geraten erschienen ließ, die ganze Zarenfamilie nach Tobolsk bringen zu lassen. Die Maximalisten ließen ihn fest, um zu verhüten, daß er in die Hände der anmarschierenden Tscheko-Slowaken fiele, erst nach Jekaterinenburg bringen. Von da sollte er nach Perm transportiert werden.

Inzwischen sind direkte Nachrichten nicht mehr eingetroffen. Das Gebiet ist Kampfgebiet geworden und alle Nachrichten sind zunächst nur Gerüchte. Wäre aber der Zar in die Hände der Tscheko-Slowaken gefallen, so würde sicher Reuter oder Havas diese Tatsache gemeldet haben, da die Tscheko-Slowaken unter der Führung entlassener Offiziere kämpften. Die Nachrichten, die Lichtschirmer, der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, an den Darmstädter Post gegeben hat, tragen daher den Stempel hoher Wahrscheinlichkeit.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. der Entwurf eines Gesetzes über die abermalige Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages; 2. der Entwurf eines Gesetzes betr. den Landtag für Schlesien; 3. der Entwurf einer Bekanntmachung der wirtschaftlichen Maßnahmen zur Übergangswirtschaft auf dem Textil-

gebiet; 4. der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes betr. Bürgerrechte des Reichs zur Förderung der Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete; 5. der Entwurf eines Gesetzes betr. Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1918.

Die endgültige Gestaltung der Steuerentwürfe ist in den letzten Tagen Gegenstand der Besprechungen zwischen den Vertretern der großen Parteien des Reichstages gewesen. Wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, scheint im Laufe der Verhandlungen ein Weg gefunden worden zu sein, der auch die Verabschiedung des Branntweinmonopols in diesem Tagungsabschnitt ermöglicht. Zwischen Vertretern einzelner Parteien und dem Schatzsekretär fand im Anschluß an die Vorberhandlungen unter den Parteien ein Gedankenaustausch statt, der ebenfalls befriedigende Ergebnisse zeitigte.

In Berlin ist ein Verband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dehrens gebildet worden. Die neue Organisation ist so aufgebaut, daß zwischen den Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern und den ausländischen wirtschaftlichen und Standesorganisationen ein zweckmäßiges Gegenstandsverhältnis hergestellt wird. In der Gründung sind beteiligt die christlichen Gewerkschaften, die Christ-Donnerschen Gewerkschaften, mehrere Verbände der kaufmännischen und technischen Angestellten, einige Eisenbahnerorganisationen und eine Anzahl Beamtenverbände, die katholischen und evangelischen Arbeitervereine usw.

Polen.

Im polnischen Staatsrat gab Ministerpräsident Siedlowski das Wort zu einer Erklärung ab, worin er die Richtlinien des Ministeriums in der inneren Politik darlegte. Er machte die Mitteilung, daß die Übergabe der politischen und der Finanzverwaltung noch im Laufe dieses Jahres erfolgen könnte. Die Regierung habe sich in diesem Sinne an beide Mittelmächte mit einer Note gewandt. Der deutsche Reichskanzler habe geantwortet, daß die polnischen Wünsche grundsätzlich und wohlwollend mit der österreichisch-ungarischen Regierung betrachtet und erörtert würden, wobei der Reichskanzler versicherte, daß die endgültige Lösung nicht erfolgen werde ohne Verständigung mit den eigentlichen Organen der polnischen Nation.

England.

Auf der Londoner Arbeiterkonferenz wurde mit großer Mehrheit der Beschluß gefaßt, den Burgfrieden aufzulösen. U. a. sprach auch Kerensti, der abgesetzte russische Diktator, auf der Konferenz, der diese Entente-sozialisten bewohnten. Kerensti führte aus, Rußland kämpfe für die Freiheit, und es werde nicht lange dauern, bis das Land sich wieder kampfbereit an die Seite der Entente stellen werde. Er empfahl ein Eingreifen des Verbandes, um die Bolschewiki zu stürzen.

Rumänien.

In der Antwortadresse des Senats auf die Thronrede heißt es über die internationalen Beziehungen: „Wir müssen anerkennen, daß die Mittelmächte, obgleich der Krieg mit uns kaum erst beendet ist, unsere Vereinigung mit Bessarabien wohlwollend betrachten. Diese Haltung ist geeignet, die Wiederherstellung der alten Beziehungen zu erleichtern. Die Unterzeichnung des Friedens gestaltet uns, normale Beziehungen zu den alten Staaten zu unterhalten, und wir haben keinen anderen Wunsch, als diese Beziehungen auch auf unsern Nachbarn im Osten, die Ukraine, auszuweiten.“

Merkmale.

Die Finanzkommission des Repräsentantenhauses in den Vereinigten Staaten hat einen neuerdings von der Regierung geforderten Kredit in Höhe von 5485 Millionen Dollar genehmigt. Ein Teil dieses Betrages soll u. a. verwendet werden für die Verteidigung des Landes gegen deutsche Angriffe aus der Luft und von dem Meere her.

Der überwiegende Teil des neuen Kredit soll zur Anschaffung von Feldartillerie verwendet werden. Ihre schwere Geschütze sind allein 1280 Millionen Dollar bestimmt. Die schweren Geschütze werden sämtlich auf Eisenbahnwagen oder besonders dazu hergerichteten Automobilen montiert, um sie schnell von einem Frontabschnitt zum andern transportieren zu können, denn man rechnet damit, daß der Schlangengrabenkrieg im Westen endgültig dem Bewegungskrieg Platz gemacht hat.

Englische Phantasien.

Die „Baker Nationalzeitung“ schreibt zu der Darstellung der Lage, die jüngst Bonar Law im englischen Unterhause gab: Bonar Law schmißt die verschiedenen Ereignisse, verwickelt Künzeln, Furchen und Sorgenfalten, legt auf die Blasse, totengähnliche Farbe äußerster Erschöpfung ein helles, offizielles Rot auf, und so präsentiert sich vor den Gläubigen ein in lauter Bitterkeit und Erfolgen schwebender Verband.

Bonar Law schildert die Lage in Frankreich. Auch nach mäßigen Schätzungen hat der Verband dort weit über eine halbe Million Mann, vielleicht annähernd eine ganze eingebüßt, einen ungeheuren Artilleriepark verloren. Als die Engländer nach Raum und Beute etwa ein Zehntel davon 1917 erreichten, erklärten Lloyd George und der britische Generalstab dies für den sicheren Beweis ihres nahen Sieges. Heute findet Bonar Law, daß die Deutschen die Illusionen über den Erfolg ihrer Waffen zu verlieren beginnen. Der englische Schatzminister befindet sich in einem sehr bedeutenden Irrtum: Die Deutschen glauben durchaus, daß sie bis zum Herbst Frankreich niedergelämpft haben werden, einerlei, ob es dann Frieden schließt oder nicht, und sie meinen, daß damit der Kontinentalkrieg sein Ende gefunden habe. Den endgültigen Sieg haben die Deutschen allerdings noch nicht erröht, aber sie meinen, daß sie sich möglichst aus lauter einzelnen Siegen werde zusammenlegen lassen. Im Osten ist ihnen dies ihrer Ansicht nach gelungen, und sie hoffen, daß dies im Westen und Süden ebenso sein werde. „In einigen Wochen“ wird nach Bonar Law die Gefahr geschwunden sein. Vor einem Jahre lagte der britische Generalstabschef: „Warten wir noch einige Wochen.“ Jemand, der sich über die Illusionen seiner Feinde äußert, sollte sich vor solchen eigenen vergeblichen Illusionen doch besser zu hüten wissen. Die Bilanzscheidung Bonar Laws wäre nicht vollkommen, wenn er nicht auch die Überwindung des Unterseebootskrieges verknüpft hätte. Bereits würden mehr Schiffe gebaut, als von den Deutschen verlangt werden, und daher sei es unmöglich, daß England ausgehungert und der Zutritt amerikanischer Truppen gehindert werde. Was geht aus der Erklärung Bonar Laws hervor? Daß der Verband siegen muß? Keineswegs. Sondern sie gestattet logisch bloß den Schluß, daß es den beiden angestrebten Mächten möglich sei, den Krieg noch eine Zeit lang fortzuführen, vermutlich dazu auch Frankreich mitzuschleppen.

Das scheint uns, wenn dort nicht bessere Einsicht und der Lebenswille der Völker siegt, wahrscheinlich. Aber wo hat Bonar Law irgendeinen logischen Grund für die Annahme gegeben, daß der Verband jemals im Verleige einer annähernd so bedeutenden Übermacht sein könnte wie vor dem Zusammenbruch Rußlands? Schon dies scheint ausgeschlossen, und was ihm damals bei unermüdeten und vertrauten Soldaten nicht gelang, soll ihm später gelingen, da die Deutschen nur auf einer einzigen Front sich zu verteidigen haben, da sie viel tiefer im obersten Lande stehen und daher Angriffen stets mühelos ausweichen können, während der Verband gezwungen ist, am Boden zu stehen, weil unmittelbar hinter ihrer Front Amiens, der Kanal und Paris sind?

Vieles Vertrauen auf eine mechanische Übermacht war stets der verhängnisvollste Denkfehler des Verbandes, und mit Bedauern sieht man, wie er auch an der Schwelle des letzten Kriegsjahres sich noch nicht davon zu

befreien wußte. Auch wenn die österreichisch- und die deutsche Offensive aufgehalten bleibt, würde England am Ende doch genötigt sein, den Krieg mit geistigen Waffen zu führen und dem deutschen Volke und aller Welt zu beweisen, daß es dem Nachschlaube entsagt und nichts von Deutschland fordert, was es nicht selbst zugeht. Nur wenn die deutschen Soldaten erkennen würden, daß ihr Vaterland nicht mehr bedroht und Deutschlands Entwicklung nicht eingeschränkt ist, könnten sie friedensreif werden. Aber in seiner Rede hat Bonar Law nirgends einen Satz gesagt, der den Durchhallenwille der Deutschen erschütterte hätte.

Der Völkerbund.

Ein Weltbündnis ohne Deutschland.

Im englischen Oberhause sprach Lord Curzon über die Frage und den Grundlag des Völkerbundes und die Bildung eines Gerichtshofes, dessen Anerkennung durch entsprechende Sanktionen erzwingen werden könnte. Er führte aus:

„Ich kann keinen Grund sehen, warum wir nicht sogar noch während des Krieges einen Vorschlag erörtern sollten, der sofort nach dem Krieg zu verwirklichen wäre. Der Bund des britischen Reiches und der Bund der zwanzig bis hundertzwanzig verbündeten Nationen, um den deutschen Militarismus zu brechen, existiert bereits und umfaßt gegen zwei Fünftel der Menschheit. Alle Pläne, die ich geprüft habe, kamen darin überein, daß ein Oberster Gerichtshof da sein müsse, dem alle Parteien ihre Streitigkeiten vorlegen müssen, bevor sie Krieg beginnen. Ferner die Auflegung eines Aufschubs, während dessen Feindseligkeiten nicht erwartet werden dürfen, solange die Entscheidung noch schwebt, und daß jede Partei, die die Feindseligkeiten aufnimmt, als Angreifer betrachtet wird. Drittens, daß eine Sanktion zur gewalttätigen Durchführung der Entscheidungen eines Obersten Gerichtshofes notwendig ist. Diese Grundsätze sind nicht leicht anzuwenden. Wenn wir einen Weltgerichtshof haben, so ist es theoretisch selbstverständlich, daß der Bund alle Staaten einschließen muß; aber der Gedanke, daß Deutschland in einen solchen Bund aufgenommen wird, ist schwer zu denken.“

Ich wünsche, daß das Haus zunächst dem Grundgedanken zustimmt, daß etwas geschehen muß, um Kriege zu verhindern, oder, wenn das nicht zu erreichen ist, die Zahl der Kriege einzuschränken und ihre Schrecken zu vermindern. Zu diesem Zwecke ist eine allgemeine Abestimmung erforderlich. Wenn sie zu etwas führen soll, so müssen schließlich alle wichtigeren Staaten der Welt an ihr teilnehmen. Es wird gut sein, wenn wir uns nicht übereilen. Wir wollen versuchen, zu irgendeinem Bündnis oder einer Konferenz zu kommen, zu der diese Staaten gehören könnten. Keiner von diesen Staaten dürfte das Recht haben, Krieg zu beginnen ohne Vorlage des Streitfalles und Schiedsspruches. Wenn ein Staat diese Vereinbarung bricht, so würde er ipso facto sich im Kriege mit den anderen Staaten befinden, und diese würden einander helfen, ohne daß irgendeine internationale Polizei zur Bestrafung der Vertragsbrüchigen notwendig wäre. Die kleineren Staaten könnten dies durch wirtschaftlichen Druck und größere Staaten durch militärische und maritime Mittel tun. Wir sollten eine Gelegenheit zur Diskussion vorziehen, bevor ein Staat zu den Waffen greift. Jeder Staat, der es ablehnt, Streitigkeiten vor die Konferenz zu bringen, würde als moralisch vogelfrei anzusehen sein. Wenn einmal dieser Gedanke angefangen worden ist, so ist schon viel erreicht. Das sind die zurzeit wünschenswertesten Hauptlinien, auf denen die englische Regierung vorgehen vorzuziehen.“

Man sieht, daß die Engländer hinsichtlich des vielbesprochenen Völkerbundes noch ziemlich im unklaren sind. Nur soviel scheint sicher, daß Deutschland entweder von diesem Bunde ausgeschlossen werden oder aber, daß es von dem Bunde eingetegliert werden soll. Das Mißtrauen des deutschen Kanzlers war also voll auf berechtigt.

Die Geschwister.

4) Roman von H. Courtès-Mahler.

(Fortsetzung.)

Sie seufzte tief auf.

Gabriele lächelte.

„Dafür bin ich daheim bei dir und den Kindern, Muttern. Da ist es doch am schönsten auf der Welt. Ich wäre gar nicht zufrieden, müßte ich fort von euch.“

„Wenn ich dir nur ein sorgenloferes Leben schaffen könnte, dann müßte ich alles gut sein.“

„Bisher ist doch immer alles gut gegangen, Mama, es wird auch weiter gehen. Wenn wir nur alle gesund bleiben und du keinen bösen Ratsch los wirst.“

„Ich hoffe, der Frühling und Sommer wird mir volle Stellung bringen. Ich gehe dann jeden Tag eine Stunde in den Wald.“

„Besser wäre es, du kümmerst mal eine energische Kur gebrauchen. Der Husten des Nachts schadet dir so sehr.“

„Das ist nicht so schlimm, als du glaubst.“ Gabriele wachte es besser. Wie gern hätte sie der Mutter Viderung verschafft. Auch um Masha sorgte sie sich. Sie konnte die Schwester zu gut, um nicht zu wissen, daß sie auch ihr gegenüber immer noch im roßigen Dichte malte. Sie hätte so brennend gern all ihren Lieben geholfen. Und wenn sie sich entschließen konnte, Mendheim zu heiraten, dann war die Hilfe da. Sie brauchte nur die Hand auszustrecken. Aber das ging über ihre Kraft. Dies Opfer konnte sie nicht bringen. Vielleicht, wenn ihr Herr

nicht so innig Heinz von Admer entgegengefallen hätte, — vielleicht!

Und sie konnte es nicht hindern, daß eine freudige Erregung sie durchströmte. Morgen abend würde sie den Geliebten wiedersehen, mit ihm sprechen und gar mit ihm tanzen. Ach, das Leben war doch schön, wunderschön.

Mit präsentem Blick hielt sie die schwarze Seidentasche von sich ab.

„Schau, Mama, sieht dein Kleid nicht ganz festlich aus?“

Frau von Gohegg nickte sehr zufrieden.

„Prachtvoll. Und Fred wollte mir partout ein neues Kleid ausgeben. Sag doch selbst, es sieht aus wie neu. Die Spitze macht sich famos.“

Sie beide genügten Frauen glaubten selbst, was sie sprachen.

Am nächsten Abend holte Fred Mutter und Schwester ab. Mutter und Friedel waren bereits zu Bett geschickt worden, sehr gegen ihren Wunsch. Frau von Gohegg wäre nicht ruhig aus dem Hause gegangen, wenn ihre beiden Jüngsten nicht wohlverwahrt zu Bett gelegen hätten. Da man aus Sparmaßregeln keinen Nutzen hielt, nur vornehmlich zu den größten Anstrengungen eine Frau, so waren die beiden Kinder allein in der Wohnung.

Sie schätzten sich zwar sehr gekränkt, daß Mutter ihnen kein größerer Zutritt schenkte, und renommierten ganz schrecklich mit ihrem „Alter“, aber um der Mutter Sorge zu erweichen, sagten sie sich schließlich doch. Gabriele

brachte jedem noch einen Apfel an das Bett, und vieler Umstand linderte ihren Seelenkummer ungemein.

Fred drängte aber dann energisch zum Aufbruch, und die Damen machten sich schnell fertig. Frau von Gohegg sah in dem schwarzen Seidenkleide wirklich recht gut aus. Bei Abend zumal merkte man die kleinen Schäden nicht.

Und Gabriele trug ihr schlichtes, weißes Watistkleidchen, das schon viele Male gewaschen worden war, mit der Anmut einer jungen Admire. Ihre hohe, frische Schönheit brauchte keinen prunkvollen Rahmen, um zu wirken. Ihr schönes, braunes Haar, zur einfachen, aber sehr kleidamen Frisur geordnet, umrahmte das schöngezeichnete, lieblich-ernste Gesicht und gab dem feinen Kopfe eine entzückende Form. Es war nicht zu verwundern, daß Frau von Goheggs Augen mit Stolz und Freude auf ihr ruhten.

Als die Geschwister mit der Mutter in der vornehm ausgestatteten Villa des Konstantin Haller anlangten, fanden sie schon einen großen Teil der Gesellschaft versammelt.

Die festlich erleuchteten schönen Räume waren bereits von einer Menage Menschen belebt. Der Konstantin und seine Gattin begrüßten die Goheggs herzlich, und Ingeborg Haller, ein kleines, sehr zartes und ein wenig eigenartiges Fräulein, hing sich gleich in Gabriels Arm. „Komm, Gabi, da drüben warten deine treuesten Verehrer schon schmerzlich auf dein Erscheinen.“

Sie wollte Gabriele mit sich fortziehen, da vertrat ihnen Fred den Weg.

„Zuvor gestatten Sie Ihrem treuesten Verehrer, sich Ihnen zu Füßen zu legen, mein gnädigstes Fräulein,“ sagte er mit einer tadellosen Verbeugung.

Ingeborg bligte ihn mit ihren schwarzen Augen mißwilling an.

„Schön haben Sie das gesagt, Herr von Gohegg. Es ist erstaunlich, welche fähigen Behauptungen Sie immer aufstellen. Trotzdem — guten Tag und hier meine Hand.“

Er zog das zierliche Händchen an seine Lippen und sah ihr dann lachend in das schmale, gebräunte Gesicht.

„So viel Gnade habe ich gar nicht verdient, gnädiges Fräulein.“

Sie zwinkte mit einer kleinen, spöttischen Grimasse die Schülern.

„Als ob es auf der Welt immer nach Verdienst ginge. Aber nun halten Sie uns bitte nicht länger auf. Wir werden schließlich da drüben erwartet.“

Fred trat zurück und begrüßte nun erst die maßgebenden Persönlichkeiten. Dann unterhielt er sich auf Tod und Leben mit der etwas angefahren Tochter eines direkten Vorgesetzten und bat diese um die Ehre, sie zu Tisch führen zu dürfen.

Nachdem er so seiner Pflicht genügt, suchte er sich Gesellschaft nach seinem Geschmack. In einem Kreise jüngerer Herren und Damen sah er seine Schwester neben dem Fabrikbesitzer Mendheim sitzen. Gabriele wäre diesem gern ausgewichen. Sie konnte es aber nicht vermeiden, da er sofort auf sie zukam und sie mit strahlenden Augen begrüßte.

Von Nah und fern.

Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Hausfrauenvereine. In Dresden wurde am Mittwoch die Jahresversammlung des Verbandes deutscher Hausfrauenvereine eröffnet, der auch die Kaiserin ihren Gruß entliehen. Sie beschloß sich namentlich mit Ernährungs- und Haushaltungsfragen im Kriege.

Aufenthaltsbeschränkung in Bad Nauheim. Im Gindevernehmen mit dem kaiserlichen Ministerium des Innern hat das Reichsamt in Friedberg in Oberhessen für das ihm unterstehende Bad Nauheim eine Beschränkung in der Aufenthaltsdauer für Ortsfremde dergestalt eingeführt, daß nur noch vier Wochen Dauer bewilligt werden können. Von dieser Maßnahme bleiben vorerst solche Ortsfremde, die sich in ärztlicher Behandlung befinden, unberührt. Die Maßregel tritt mit dem 10. Juli in Kraft. Man erwartet von dieser Beschränkung auch eine Besserung der wiederum außerordentlich stark in Erscheinung tretenden massenhaften Ausflüge von Lebensmitteln zu hochgetriebenen Preisen in der Nachbarschaft des Bades.

Eine Abenteuerin. Ins Gefängnis zu Köln wurde ein stromer Soldat eingeliefert, der ein Mädchen ist. Die kampfkundige Schöne kam aus Mothenburg ob der Tauber und ist vor einiger Zeit feldmarschmäßig mit nach Frankreich ausgerückt. In der Front blieb ihr Geheimnis den Kameraden nicht verborgen, aber es dauerte geraume Zeit, bis die Meldung von dem unvorurteilsmäßigen Soldaten zu höheren Kommandostellen durchdrang. Da die Amazone freiwillig nicht zurückkehren wollte, wurde sie nun zwangsweise in das friedliche Frankenland zurückgeführt.

Eisenbahnunfall in Frankreich. Die letzten Waggons des Erpichanges Paris—Calais wurden durch einen nachfolgenden Zug vernichtet. Die sehr zahlreichen Verwundeten wurden nach der nächsten Station gebracht.

Lungenpest in England. In einem Landbezirk von Ost-Suffolk sind zwei Fälle von Lungenpest mit tödlichem Verlauf zu verzeichnen. Man hat die Ursache der Ansteckung nicht feststellen können. Alle Bewohner in der Umgebung wurden unter Quarantäne gestellt. Man erwartet infolge dieser Maßnahme keine weitere Ausbreitung der Seuche.

Die Frau im Reichstag. Dieser Tage erlebte der deutsche Reichstag einige historische Minuten: Zum ersten Male seit der Geschichte des Hauses stand eine Frau am Rednerpult: Frau Gina Munch, die in die Debatte über die Beibehaltung der Verhältnisse an den vom Staate übernommenen höheren Schulen eintrifft.

Untergang eines schwedischen Dampfers. Laut Stockholms Tidningen wurde der schwedische Dampfer „Advance“ mit 2000 Br.-Reg.-T. auf der Reise zwischen Göteborg und Hull vertriebt.

Folgen des Unwetters. Infolge starker Niederschläge im Gulaflus ist die Eisenbahnstrecke Christiania—Drontheim auf einer Strecke von 67 Kilometern zwischen Langset und Eidren bis zur Wegegabelung und eine Eisenbahnbrücke eingestürzt, so daß jeder Zugverkehr eingestellt werden mußte. Auch der Landstraßenverkehr sowie die Verbindung durch Telegraph und Telefon mit Drontheim sind unterbrochen.

Schlechtes Wetter in Spanien. Das Pariser Journal meldet aus Madrid: In den letzten 24 Stunden ist starker Schneefall eingetreten. Die Temperatur sank auf 10 Grad unter Null.

Hoher Sold. Nach einer Moskauer Meldung Reuters haben Lenin und Trotski im Namen der Volkskommissare einen Bescheid ausgestellt, der den unverheirateten Mannschaften des Roten Heeres monatlich 50 Rubel Sold zusichert. Mannschaften, die für Familien zu sorgen haben, erhalten 200 Rubel.

Begnadigung der rumänischen Deutschen. Das rumänische Amtsblatt veröffentlicht einen vom König Ferdinand unterzeichneten Amnestie-Erlaß. Es werden alle deutschen Staatsangehörigen, die wegen Vergehens zugunsten ihres Vaterlandes oder wegen Verstoßes gegen die Ausnahmegeetze für feindliche Staatsangehörige gerichtlich verfolgt werden, begnadigt.

Herbert Wendheim war ein großer schlanker Mann. Sein gebräuntes Gesicht mit den schwarzglänzenden Augen war nicht schön. Die Stirn wölbte sich zu wichtig über den tief liegenden Augen und das energisch vorpragende Kinn hatte edle Linien. Aber seine ganze Erscheinung hatte etwas Bedeutsames und zugleich Sympathisches. Die großen grauen Augen verrieten Herzengüte, und wenn man sich mit ihm unterhielt, gewann das Gesicht durch den geistvollen, klugen Ausdruck. Alles in allem war er ein Mann, den man nicht leicht übersehen konnte. Große Reisen in das Ausland hatten seinen Gesichtskreis erweitert und sein Wissen bereichert. Trotz seiner Jugend war er ein gereifter und jähiger Geschäftsmann, der den großen Fabrikbetrieb mit Umsicht und Verständnis leitete. Er war Meister der Künste und verstand viel mit den Offizieren der Garnison. Bisher hatte er sich noch nicht viel mit dem Gedanken an eine Heirat befaßt. Erst als er zu Anfang des Winters Gabriele von Wokaga kennen gelernt hatte, war es für ihn ausgemacht, daß sie seine Frau werden sollte.

Sie hatte es ihm schon nach der ersten Begegnung angedeutet. Der Reiz ihres jungen Gesichtes hatte sich ihm ins Herz. Er machte auch gar kein Geheimnis aus seinem innigen Verlangen, sie zu gewinnen.

Während Gabriele notgedrungen standhielt und sich bemühte, eine gleichgültige höfliche Unterhaltung mit Wendheim zu führen, sah sie zu verhalten nach der Art. Sie merkte kaum, daß man sie mit dem Fabrikherrn holierte, und

Explosion in Amerika. Bei der Tunnel-eröffnung an einer Linie der kanadischen Eisenbahn hat eine Dynamitexplosion stattgefunden, die großen Materialschaden verursachte. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Riesenunterschleife in Australien. Laut Meldungen aus Australien wurden in einer Verlammlung der angelegtesten Kaufleute in Melbourne sensationelle Enthaltungen über die ungeheure Mißwirtschaft, die in den verschiedenen Kriegsteilungen Australiens herrscht, gemacht. Bis jetzt sind Unterschleife für mehr als zwei Millionen Pfund entdeckt.

Die Hundearmee in Italien.

Eugano, im Juni.

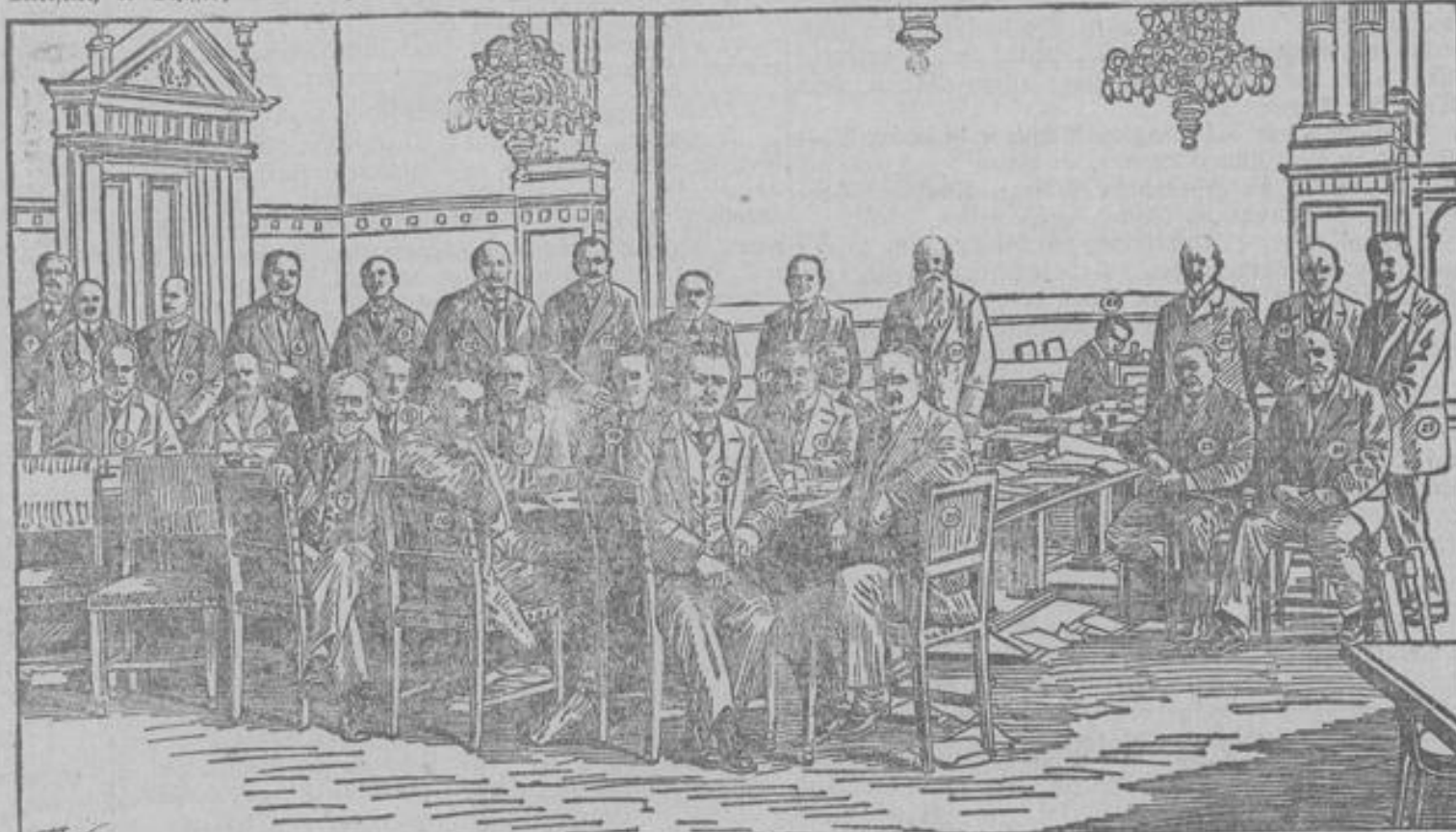
Nach einem Bericht des italienischen Korrespondenten der „Daily Mail“ wurde der Oberbefehlshaber der Hunde in Italien nach und nach so ausgebildet, daß von einer regelrechten Hunde-

armee die Fähigkeit beizubringen, die feindlichen Uniformen zu erkennen. Zu diesem Zweck werden feindliche Uniformen mit einer Fähigkeit imprägniert, die den Hunden besonders widerlich ist. Außerdem finden Schleichpatrouillenübungen statt, es gibt Gesamtausbildung und Einzelausbildung und auch Gasmaskenübungen. In ihrem Lager wissen die Kriegshunde genau die Soldaten von den Zivilisten zu unterscheiden, und wenn ein Zivilist naht, ohne das Erkennungszeichen zu geben, wird er sofort gebissen. Wie die Soldaten, so werden auch die Kriegshunde je nach ihrer besonderen Eignung für verschiedene Dienstzweige verwendet. Es gibt schweren Dienst und leichten Dienst. Hunde für die Feuerlinie und Hunde für das Trappen-gebiet. Auch regelmäßiger Urlaub ist in der Hundearmee eingeführt, jeder italienische Kriegshund erhält im Jahr einen 15 tägigen Fronturlaub, den er dann ungeführt im Zwinger von Bologna verbringt.

Der Hauptausschuß des Deutschen Reichstages.

1. Müller-Fulda, 2. Schäfer, 3. Bernheim, 11. Dr. Dahm, 12. Roden, 13. Röske, 14. Walb-
4. Schirmer, 5. Reil, 6. v. Frommann, 7. Gothein, 15. Jell, 16. D. Ramm, 17. Eyberger,
8. Meierfeldt, 9. Schiffer, 10. Dr. Haas-Baden, 18. Dr. Edelmann, 19. Schwabach, 20. Wasmuth,

21. Gröber, 22. v. Schlegel (Vize), 23. Ministerial-
direktor, 24. Ober, 25. Graf v. Carmer, 26. von
Brochhausen, 27. Dr. Jund, 28. Graf v. Westarp.



Wie ein Stuhl im Plenum des Reichstages angenommen wird, tritt immer erst der Hauptausschuß, eine Vereinigung delegierter Mitglieder aller Par-

teien, zusammen, um alle Einzelheiten der Vorlage zu erwägen, um Verbesserungen, Richtigungen und Erweiterungen und Beilegungen vorzunehmen. In

dem augenblicklich tagenden Hauptausschuß hat Herr Ober den Vorsitz.

armee gesprochen werden könne, die in vielen Dingen mit der menschlichen Armee zu vergleichen sei. Als die Mitteilung bekannt wurde, daß alle Hunde von einer gewissen Größe ab eingezogen werden sollen, fragte man zuerst, daß es sich um die massenhafte Herstellung von Hundesteinkugeln handle. Aber warum war dann eine Mindestgröße vorgeschrieben? Bald stellte sich heraus, daß die Hunde nicht geschlachtet, sondern für den Kriegsdienst gedrillt werden sollen, aber auch darüber waren die Hundebesitzer nicht gerade erfreut, und sie hatten von ihrem Standpunkt aus recht, denn die Zahl der „gefallenen“ Kriegshunde ist sehr groß. Die Hundearmee wird nach Prinzipien ausgebildet und behandelt, die sich nur wenig von denen der Gesamtarmee unterscheiden. Das Ausbildungszentrum befindet sich in Bologna, wo große Zwinger als Hundekaserne dienen. Die diensttauglich befundenen vierbeinigen Rekruten werden tagsüber gedrillt, abends führt man sie in die Kaserne zurück, wo die Hauptmahlzeit stattfindet.

Eine der wichtigsten Übungen besteht darin,

Handel und Verkehr.

Der neue Mittelkanal. Über die Vorfahrt des neuen Mittelkanals sprach sich der Zentralverein für deutsche Dampfschiffahrt aus, ohne sich indes auf eine bestimmte Linie festzulegen. Bei der südlichen Linie soll der Kanal bei Hannover beginnen und nach Braunschweig geführt werden. Dann geht er ins Tal der Oker, der Wabe nach Magdeburg zur Elbe. Diese wird unterhalb Magdeburg gesteuert, worauf sich der Kanal nach Norden wendet, um über Burg und Genshin in den Elbe-Kanal zu münden. Etwa 100 Meilen sollen nach Hildesheim, Halberstadt und nach der zu kanalisierenden Saale führen, von wo der Saale-Elbe-Kanal den Anschluß von Leipzig und seines Hinterlandes vermittelt. 1905 soll diese Linie bereits einen Abschluß von 4 Millionen Mark abwerfen. Bei der Nordlinie würde Magdeburg ein zentraler deutscher Hafen werden mit Verbindungen nach Halle, Leipzig, zu den sächsischen Wasserstraßen und nach Norden zu Hamburg, Hamburg und zur Ostsee (Baltik).

Gesundheitspflege.

Beim nervösen Kopfschmerz ist Ruhe und Schonung vor Anstrengungen notwendig; großes

Bohrgeflecht mit ganz heißem Wasser mittels eines Schwammes recht gründlich aufzutreiben und abzuwaschen, so daß sich das Bohrgeflecht richtig mit Wasser anfüllen kann. Hierauf stellt man den Stuhl in die freie Luft oder noch besser in die starke Zugluft und läßt ihn trocknen. Der Erfolg wird ein vollkommen zufriedenstellender sein.

Gesprungene aufgehängte Osen und Herdplatten zu kochen. Fein gesiebtes Braunkohlpulver wird mit Wasser zu einem dicken Brei gerührt, den man sehr sorgfältig in die Risse einstreicht und alles Überflüssige mit einem alten Messer sorgfältig abkratzt. Dann wird der Ofen oder Herd etwas eingeheizt, damit der Kitt trocknet.

Goldene Worte.

Besser eine Freiheit mit Gehorham,
als die Ruhe in der Sklaverei.

Lucius.

Ein großes Volk hat Leidenschaften vonnöten, um in die starke und anhaltende Bewegung gesetzt zu werden, welche zu seinem politischen Leben erforderlich wird.

Wieland („Goldene Spiegel“).

Da ihre schwachen Eltern dem einzigen Kinde nie einen Wunsch verweigerten, dachte sie gar nicht daran, ihren Gefühlen Zwang aufzuerlegen. Es stand fest bei ihr, daß der arme Leutnant mit Freuden zugreifen würde, sobald er merkte, daß er Chancen hatte. Und das wollte sie ihm schon deutlich machen, ohne Bräuterei.

Während die vier jungen Leute eifrig plaudernd zusammenstanden, hing doch jedes seinen eigenen Gedanken nach. Wendheim beschäftigte nicht lange mehr mit seiner blühenden Erklärung zurückzuhalten, und Fred philosophierte ein wenig über die ungerechte Verteilung der Güter der Welt. Gar zu gern hätte er Ingeborgs Haller für sich gewonnen. Sie war immerhin hübsch und dazu lustig und leichtgläubig. Ganz sein Genre. Es hätte ihn gar keine Überwindung gekostet, sich ein wenig in das kleine, glückliche Ding zu verlieben, zumal sie die einzige Tochter des reichen Konsuls Haller war. Aber er war klug genug, zu merken, daß er mit seiner Werbung schließlich abblühen würde. Es war ihm klar, daß sein Freund Römer der Verehrer war, den Ingeborg mit ihrer kleinen Hand beglücken wollte. Und da er im Grunde gutmütig war, gönnte er dem Freunde, was er selbst nicht haben konnte.

Er beobachtete mit ironischem Lächeln Ingeborgs Ungeduld, und als endlich Herr von Römer erschien, entging weder ihm noch Gabriele das freudige Aufblitzen in Ingeborgs Augen.

Herr von Römer, ein schlanker, großer Offizier mit schwarzglänzendem Soldatengesicht und feurigen Augen kam direkt auf die Gruppe

zu, nachdem er den Hausherrn und seine Gattin begrüßt hatte. Er küßte Ingeborg und Gabriele die Hand und begrüßte die beiden Herren in der ihm eigenen gewinnenden Weise. Dabei sah er aber Gabriele so warm und innig an, daß sie hätte aufschreien müssen. Für Ingeborg hatte er nur konventionelle Artigkeiten.

Das hinderte jedoch die junge Dame nicht, ihn förmlich mit Beschlag zu legen.

„Herr von Römer, wir haben nur noch auf Sie gewartet, um zu Tisch gehen zu können.“

„Gnädiges Fräulein, — ich bedauere, daß ich nicht pünktlicher sein konnte. Sie hätten nicht so viel Mühe auf mich nehmen sollen.“

„Da Sie mich zu Tisch führen sollen, habe ich für den Anstoß plädiert“, sagte sie lächelnd und sah ihm sehr vielgütig in die Augen.

Römer seufzte ein wenig.

Donnerwetter, die kleine Haller wird doch nicht ...

Während er ihr höflich aber lächelnd den Arm reichte und mit ihr davon ging, hatte Gabriele fast ohne Bewußtsein Wendheim's Arm genommen und ließ sich von ihm zu Tisch führen. Zufällig traf es sich, daß Römer ihr anderer Nachbar wurde. Das machte sie sehr glücklich. So konnte sie doch während der endlosen Tantei neben ihm sitzen und zuweilen ein Wort mit ihm sprechen.

Jugendvereinigung. Donnerstag Abend 8,30 Uhr auf dem Turnplatz an der Allee. Übungen zu den Wettkämpfen. Pünktliches Antreten notwendig.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Betrifft: Hauschlachtungen.

Anmeldung von Schlachtvieh zur Selbstversorgung.

Sämtliche bereits eingestellten und im kommenden Herbst zur Hauschlachtung bestimmten: Schweine, Rinder und Schafe, sowie die noch künftig zu diesem Zwecke einzustellenden Tiere sind bei dem Kreisaußschuß in Wiesbaden, Lessingstraße 16, schriftlich anzumelden. Hierbei ist anzugeben:

Der Vorbesitzer des Schlachtviehes, und falls das Tier nicht in der eigenen Hofreite gehalten wird, auch die Liegenschaft, in der dasselbe untergebracht ist. Der Anzeigende erhält eine Bescheinigung der erfolgten Anmeldung. Diese Bescheinigung ist sorgfältig aufzubewahren und muß mit dem Antrage auf Genehmigung der Hauschlachtung wieder eingereicht werden. Hauschlachtungs-Anträgen, denen diese Bescheinigung nicht beigelegt ist, oder Hauschlachtungen von nicht ordnungsmäßig angemeldeten Tieren wird in Zukunft eine Schlachterlaubnis nicht erteilt. Die gesetzlich vorgeschriebene Mastdauer rechnet bei neu eingestellten Tieren vom Tage der Anzeige ab.

Den von mir beauftragten Personen ist jederzeit der Zutritt zu den Räumlichkeiten, in denen die Tiere gehalten werden, zu gestatten, auch jede Auskunft über die Unterbringung und Fütterung zu geben.

Die allgemeine Anmeldung zur Viehzählung befreit nicht von der vorstehenden Meldepflichtung der zur Hauschlachtung bestimmten Tiere.

Vordrucke zu den Anmeldungen sind bei den Magistraten und Gemeindevorständen zu haben.

Schriftlich der Hauschlachtung von Kälbern bedarf es der Voranmeldung nicht. Hierdurch wird jedoch die Vorschrift über die rechtzeitige Einreichung des Antrages auf Genehmigung der Hauschlachtung von Kälbern nicht berührt.

Wiesbaden, den 20. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 4. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 5. ds. Mts., vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr gelangen im hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer 2, die Kohlenarten in folgender Reihenfolge zur Ausgabe:

Vormittags von 8—12 Uhr für den Oberfleden und nachmittags von 2—5 Uhr für den Unterfleden.

Ein Abdruck der Kohlenverordnung vom 25. 5. 1918 erfolgt in den nächsten Nummern der hiesigen Zeitungen.

Flörsheim, den 4. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

betreffend die Verkehrskontrolle über gewisse Gemüse- und Obstarten.

Zufolge Verordnung der R. G. O. vom 5. 4. 1918 (Reichsanzeiger 88) wird mit dem 1. Juli d. J. im Gebiete des Deutschen Reiches eine Kontrolle des Verkehrs mit Gemüse — Weißkohl, Rotkohl, Birsing, Mairüben, Möhren und Karotten — Kontrollgemüse und Obst — Äpfel, Kirschen, Stachelbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, — Kontrollobst, eingeführt, sofern es für sich allein oder zusammen mit anderen Erzeugnissen mittels Eisenbahn oder Kahn verladen werden soll. Demnach muß der Versand von Kontrollgemüse und Kontrollobst von der Genehmigung des Kommunalverbandes abhängig gemacht werden.

Danksagung.

Für die so außerordentlich zahlreichen Beweise wohlwundener Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Großmutter und Tante

Frau Joseph Kahn Ww.

geb. Sonneberg

sagen wir hiermit allen lieben Nachbarn und Bekannten aufrichtigsten Dank. Ganz besonderen Dank dem Herrn Rabbiner Dr. Kober-Wiesbaden für die trostreichen Worte, dem Herrn Bürgermeister Lauck sowie Frau Bürgermeisterin, welche im Leben wie beim Tode sich als treue Freunde der Verstorbenen erwiesen, Dank auch den barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege. Dank ferner für die außerordentlich zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Therese Kahn, Familie Moses Fried.
Siegbert Kahn, William Metzger u. Frau

Flörsheim, Sobernheim a. d. H., Omaha, Manay (Amerika),
den 4. Juli 1918

Durch Einführung eines Verbandscheines wird der Verkehr geregelt. Dieser Verbandschein wird, um den Verkehr nicht zu hemmen, von den Gemeindevorständen ausgegeben, er muß aber verweigert werden, 1. bei dem Verdacht, daß Höchstpreisüberschreitung vorliegt, 2. bei dem Nachweis, daß Herbstgemüse zu frühzeitig abgeerntet wurde.

Der Verbandschein muß Stempel und Unterschrift des Kommunalverbandes tragen. Frachtbrieft, Eisenbahnpalettenadressen und Schiffsapapiere haben die Aufschrift „Kontrollgemüse“ und „Kontrollobst“ und einen Genehmigungsvermerk zu führen. Ueber alle weiteren Formalitäten, die bei der Ausstellung der Begleitpapiere beobachtet werden müssen, sind die Gemeindevorstände unterrichtet.

Zu widerhandlungen werden auf Grund der Verordnung über die Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Wiesbaden, den 28. Juni 1918

Namens des Kreisaußschusses.

Der Vorsitzende,
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 4. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, die noch Moosstreu aus dem hiesigen Gemeindevorstand zu beziehen wünschen, werden aufgefordert, ihren Bedarf bis Samstag, den 6. d. Mts., während den Vormittags-Dienststunden, im hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer 4, anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden, da nur noch die bis zum festgesetzten Termin bestellten Mengen aufgearbeitet werden.

Flörsheim, den 4. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Das Kriegsamt hat die Kriegswirtschaftsämter neuerdings angewiesen, ein besonderes Augenmerk auf die Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Ersatzteilen zu richten. Die Landwirte werden nochmals ersucht, falls sie notwendige Maschinen, Geräte und Ersatzteile im freien Handel nicht käuflich erwerben können, dem Kriegswirtschaftsamt unter Angabe des fehlenden Artikels umgehend Nachricht zu geben. Das Kriegswirtschaftsamt wird alsdann im Benehmen mit den zuständigen Stellen zur Abhilfe besorgt sein.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 22. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Lauck.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6³⁰ Uhr Amt für Gerhard Kraus und Angehörige. 7 Uhr

Amt für Schüler Karl Blees. Knabenklasse.

Samstag 6³⁰ hl. Messe nach Meinung (Schwesternhaus). 7 Uhr

Amt für den gefallenen Josef Adam Messerschmitt.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Freitag 2. Seelenamt für den gefallenen Georg Kleinberg.

Samstag best. Amt für den auf dem Felde der Ehre gestorbenen

Offiziersaspiranten Peter Jost.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag 6. Juli 1918.

Sabbat: Matot-Masse.

Vorabendgottesdienst 8 Uhr 20 Min.

Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.

Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 00 Min.

Abendgottesdienst 10 Uhr 35 Min.

Bereins-Nachrichten.

Bereinigte Kameraden 1901. Sonntag den 7. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr Versammlung im Stammlokal. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gewünscht.

Eine Bettstelle zu verkaufen.

Kloberstraße 13.

Bisiten-Karten

fertigt an
Heinrich Dreisbach.

Elsässische Bankgesellschaft

Aktienkapital Mk. 20.000.000.— FILIALE MAINZ, Fernruf Nr. 52 und 91.

Berzinsung von Spargeldern zu günstigsten Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagender Geschäfte.

Berschwiegendste und zuverlässigste Erledigung aller Angelegenheiten.

Neu! Neu!
Soeben ist neu erschienen die jedermann bekannte und schöne

Sonderkarte d. Waldungen a. Untermain

von Wils. Sturmfels.

Die Karte hat das Format 60 : 70 cm und ist im großen Maßstab von 1 : 25000 mit größter Genauigkeit und Sorgfalt ausgeführt. Sämtliche Schneisen, Wege, Pfade, Waldbegrenzungen, sowie die bemerkenswerten Baumriesen (27 an der Zahl) sind genau angegeben. Als Neuheit tritt auf die genaue Angabe sämtlicher Abteilungsnummern, wodurch die Karte für Holzhändler, Geschäftleute usw., die mit dem Walde besonders zu tun haben, ganz besonders wertvoll wird.

Die Karte ist in unserer Buchhandlung vorrätig.

Der Preis ist trotz der gewaltigen Erhöhung der Papier- und Druckpreise nur 2.50 Mk.

Buchenes Brennholz

geschnitten und ungeschnitten jedes Quantum abzugeben. Sebast. Hartmann, Holz- und Kohlenhandlung.

Brennesse

Schonet und sammelt die auch bei der Heuernte! Für je 10 kg trockener Nesselstengel 2,80 Mk. und ein Wickel Nähnadeln unentgeltlich! Abteil. a. d. Ver. Trauensl. d. Nesselbau-Ges., Berlin W. 8.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mehr in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez.-Vertreter ist am Dienstag den 2. Juli nachmittags von 4 bis 8 und Mittwoch den 3. morgens von 8 bis 12³⁰ in Wiesbaden Central-Hotel mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Größen vorzuführen. Muster in Gummi, Hängeleib, Leib- und Brustvorfall-Binden, wie auch Geradhalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Versicherung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist.
Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15 Telephon 512

Frauenhaare, Haarabfall

getragene Zöpfe, Haararbeiten, etc. kauft für Heereszwecke die vom Kriegsministerium ernannte

Haarsammelstelle J. W. Zimmer, Frankfurt a. M.
Kaiserstraße 40.

Haaraufkäufer gesucht!

Zu den Namenstagen

empfehle

Brief-Kassetten

mit Inhalt

als schönste Geschenke!

Heinrich Dreisbach,

Karthäuserstrasse 6.

1—2 möbl. Zimmer

mit Küche oder Küchenbenutzung für 2 Personen per sofort zu mieten gesucht.

Angebote an die Zeitung.